

Einer redet sich um Kopf und Kragen

Autor Bernhard Wucherer stellt Mafiaposse vor

Oberstaufen Der in Oberstaufen aufgewachsene Autor Bernhard Wucherer liest aus seiner bayerischen Mafiaposse „Klappe zu – Der Trauerredner, der sich um Kopf und Kragen redet“ am Freitag, 30. September, um 19.30 Uhr im Dietrich-Bonhoeffer-Gemeindehaus in Oberstaufen.

Sie spielt in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts: Der begnadete Trauerredner Bartl Gomm, die alte Jungfer Philomena Pfeifenplätzer und der abtrünnige Mafioso „Fuzzy“ richten auf ihrer Flucht vor der Mafia ein Unheil nach dem anderen an und tappen in ein Fettnäpfchen nach dem anderen, erzählt der Autor. Die Flucht führt quer durch Bayern bis ins Allgäu. Der Grund für die Flucht besteht darin, dass der verstoffene Trauerredner die Manuskripte für die Beerdigung eines Mafiapaten mit der des bayerischen Polizeipräsidenten verwechselt hat und fortan von den Gendarmen und von der Mafia gejagt wird.

Die Lesung wird von Hanskarl Bechteler mit seiner Harmonika begleitet. Der Eintritt ist frei. (kls)

Blickpunkte

Immenstadt

Reisefotografen berichten aus Flüchtlingscamps

In der Reportage „Karawane der Menschlichkeit“ geben die beiden Reisefotografen Bruno Maul (Sonthofen-Altstädten) und Pascal Viole (Güssing/Burgenland) am Donnerstag, 29. September, um 20 Uhr im Immenstädter Union-Filmtheater Einblicke in ihre ehrenamtliche Arbeit als Helfer in Flüchtlingscamps an den Rändern Europas. Die beiden Fotografen erzählen von berührenden Erfahrungen und bewegenden Begegnungen mit Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und nun oftmals am Rande ihrer Existenz stehen. Karten gibt es im Internet: www.union-filmtheater.de (kls)

Oberstaufen

Autor Marcel Naas liest aus Moun-Teens-Roman vor

Nachdem Anfang Juli der Moun-Teens-Detektivweg am Hündle eröffnet wurde, stellt der Schweizer Buchautor Marcel Naas nun ein anderes Abenteuer der vierköpfigen Detektivbande vor: Er liest am Donnerstag, 29. September, um 16 Uhr in der Oberstaufener Gemeindebücherei im Haus des Gastes aus dem zweiten Band seiner Moun-Teens-Romanserie „Die Steinböcke sind los“. Geeignet ist die Lesung für Kinder ab acht Jahren, teilt Oberstaufen Tourismus mit. Im Anschluss an die Lesung steht Marcel Naas für Fragen und Autogramme zur Verfügung. (kls)

Oberstdorf

Abendliedersingen mit Kantorin Katharina Pohl

Die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Oberstdorf lädt am Mittwoch, 28. September, um 19.30 Uhr zum Abendliedersingen ins Gemeindehaus ein. Kantorin Katharina Pohl stimmt mit den Besucherinnen und Besuchern Abendlieder, Volkslieder, Kanons, Choräle an. Es bedarf keiner Anmeldung, teilt die Kirchengemeinde mit. Der Eintritt ist frei. (kls)

So erreichen Sie uns

Kulturredaktion Immenstadt
E-Mail kultur@allgaeuer-anzeigebblatt.net
Telefon 08323/802-175
Telefax 08323/802-180



Mit der Krönungsmesse von Wolfgang Amadé Mozart haben der Sankt-Michael-Chor und die Oberallgäuer Orchestervereinigung den Patroziniums-Gottesdienst am Sonntag in der Sonthofer Stadtpfarrkirche gestaltet (Foto links). Anschließend wurde die Ausstellung „300 Jahre Sankt Michael Chor“ im Pfarrheim eröffnet. Fotos: Elmar Jonietz



Zentrum der Alpenstadt-Kultur

Eine Ausstellung in Sonthofen illustriert die 300-jährige Geschichte des Sankt-Michael-Chors. Bei der Eröffnung würdigen Redner die Leistung des Ensembles, das große Werke aufführt, und heben seinen Vorbildcharakter hervor.

Von Klaus Schmidt

Sonthofen Der Sonthofer Sankt-Michael-Chor sei – mit Abstand – das älteste Ensemble im Chorverband Bayerisch-Schwaben. Mit solchen Worten gratulierte dessen Präsident Paul Wengert dem Kirchenchor der Oberallgäuer Kreisstadt zum 300-jährigen Bestehen. Der Chor habe ein Niveau erreicht, dass ihn befähige, große Orchestermessen und Oratorien mit der Oberallgäuer Orchestervereinigung aufzuführen. Er präge ganz wesentlich das kirchliche Leben in der Alpenstadt, erklärte der Präsident bei der Eröffnung einer Ausstellung, welche die Geschichte des traditionsreichen Ensembles skizziert.

Se illustriert nicht nur mit zahlreichen Dokumenten und Bildern im Pfarrheim St. Michael die Chronik des Chores und die Entwicklung der Kirchenmusik in Sontho-

fen, sondern sie gebe auch Einblick in die alltägliche Vereinsarbeit, in der es mitunter stark „menschel“, erläutert Bernd Neve, Vorsitzender des Sankt-Michael-Chors. So zeigt zum Beispiel mit einem im Original ausgestellten Brief 1861 Pfarrer Joseph Singer beim Landgericht Sonthofen an, dass zwei Klarinetten „vom Musikchor der Pfarrkirche entwendet“ wurden.

Selbiger Pfarrer lobt 1872 in einem Brief an das bischöfliche Ordinariat in Augsburg die „gute Arbeit des Lehrers und Chorregenten Wendelin Niederwieser und die dadurch entstandene „hervorragende Kirchenmusik“. In Sonthofen sei der Schuldienst mit dem derzeitigen Kirchenmusiker und Organisten verbunden gewesen. Zumindest belegen das die Recherchen, berichtet Bernd Neve. Auf der Altarrückwand der Kapelle St. Margaretha im Ortsteil Margarethen seien die Namen der „Sonthofischen Schulmeister und Organis-

ten“ von 1722 bis 1815 verzeichnet. Erst durch die Recherchen sei ihm bewusst geworden, wie oft die Pfarrkirche St. Michael umgebaut und saniert worden sei. Das meiste Geld sei dabei stets durch die Spenden der Bevölkerung zusammengekommen, sagt Neve. Schon 1759 hatte zum Beispiel Johann Mößmang laut Testament 100 Gulden für die „Abrichtung der Kinder in der Musik“ gestiftet.

So beleuchtet die Ausstellung die ferne aber noch viel ausführlicher die jüngste Vergangenheit des Sankt-Michael-Chores, in der die Chorregenten Otto Gogl und Richard Waldmüller den fruchtbaren Boden bereiteten, auf dem der derzeitige Kirchenmusiker und Chorleiter Heinrich Liebherr seit 39 Jahren aufbaut. Zudem veranschaulichen alte Noten und historische Instrumente, darunter eine Kesselpauke aus dem 19. Jahrhundert, die lange Tradition der Kirchenmusik in Sonthofen.

Sie sei ein wichtiger Teil der Kultur und trage zum Bestand der Gesellschaft bei, würdigte Bürgermeister Christian Wilhelm die Arbeit des Sankt-Michael-Chores. Schließlich bilde die Kirche mit ihrem Chor auch sichtbar das Zentrum des künftigen Kulturviertels der Stadt, das mit Stadthausgalerie, Kultur-Werkstatt und dem neu entstehenden Alpenstadt-Museum Kultur für möglichst jedes Interesse anbieten wolle.

Stellvertretender Landrat Roman Haug dankte dem Chor, dass er seit 300 Jahren seine Stimme erhebe und ein wichtiger Kulturträger sei. Paul Wengert sah in Menschen, die gemeinsam singen, auch ein gesellschaftspolitisches Zeichen, ein Symbol für ein friedliches Miteinander über Grenzen und Kulturen hinweg, das „Gegenmodell einer Welt, die an vielen Stellen von Hass, Neid, Krieg und Verderben geprägt wird“.

Chorleiter Heinrich Liebherr

betonte, dass allen drei Pfarrern, die er in seiner 39-jährigen Tätigkeit in St. Michael erlebt habe – Hermann Ehle, Karlheinz Müller und jetzt Josef Kühn – die Pflege der Kirchenmusik ein großes Anliegen gewesen war und sei. Dirigent Heinrich Liebherr dankte in launigen Worten allen Sängerinnen und Sängern, die so viel Zeit und Mühe in die Chorarbeit investieren.

Er hob besonders das vielfältige Talent von Bernd Neve, dem Vorsitzenden und Tensorsolisten des Chores hervor, dessen Talent sich nicht auf das Musikalische beschränke, sondern sich auch in handwerklichen, organisatorischen und nun auch archivari-schen Tätigkeiten zeige, wie sie für diese Ausstellung notwendig gewesen seien.

● Öffnungszeiten: bis 2. Oktober, täglich von 15 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Verführungskünstler am Werk

Das Jugendsinfonieorchester des Festivals der Nationen beschwört bei seinem Auftritt in Fischen – unterstützt von der Stargeigerin Julia Fischer – Tod und Teufel. Angeleitet von Christoph Adt gelingt dem Nachwuchs Erstaunliches.

Von Klaus Schmidt

Fischen Der unbequeme Geselle versucht seine Schrecken zu mildern, versucht das Unausweichliche in angenehmen Tönen zu verschleiern. Beim finnischen Komponisten Jean Sibelius tritt die Titelfigur in seiner Schauspielmusik „Kuolema“ zunächst in ihrer geschmeidigsten Form auf: verbrämt in der einschmeichelnden Weise eines langsamen Walzers. Sie wiegt gleichsam den Tanzpartner ein – in den ewigen Schlaf. Erst am Ende des Stücks erkennt der Tanzende, wenn er da die Hand gereicht hat – und erschauert: dem Tod. Solche vielfältigen Charakterzüge dieser „Valse triste“ arbeitet das Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und des Bad Wörishofer „Festivals der Nationen“ bei seinem Auftritt in Fischen bravourös heraus.

Schon seit vielen Jahren spielt das immer wieder neu zusammengefügte Jugendorchester unter der Leitung von Christoph Adt vor sei-

nem Auftritt in Bad Wörishofen in der Fischinger Fiskina. In den vergangenen zwei Jahren legte die Corona-Pandemie diesem Auftritt die verschiedensten Fesseln an – in Bezug auf Abstand, Besetzung, Programmlänge. Heuer ist erstmals wieder ein Konzert in der früher üblichen Form möglich. Und schon diese Tatsache scheint die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu einer Höchstleistung zu motivieren. Hinzu kommt das inspirierende Vorbild des Stargasts bei diesem Auftritt: Die Geigerin Julia Fischer reißt die Musiktalente förmlich mit und macht Felix Mendelssohn Bartholdys Violinkonzert in e-Moll zum Höhepunkt des Abends.

Schon von Anfang an stürzen sich sowohl die Solistin als auch die Orchestermusiker mit großer Leidenschaft und Intensität in dieses frühe Meisterwerk der Romantik, das die bislang traditionellen drei Sätze eines solchen Konzertes nun durch geschickte Überleitungen bruchlos miteinander verbindet und gleichsam zu einer großen



Der Stargast des Abends inmitten des Jugendorchesters des „Festivals der Nationen“: Geigerin Julia Fischer. Foto: Bernd Feil/M.I.S.

Ballade zusammenfügt: Sie erzählt von einer Hauptfigur, symbolisiert durch die Sologeige, die im ersten Satz mit extremen dramatischen Geschehnissen konfrontiert wird, im zweiten Satz mit einem Lied ohne Worte gleichsam ihre innere Ruhe wiederfindet und im dritten Satz nun endlich die Schönheiten der Welt unbeschwert genießen

kann. Freilich können diese Schönheiten auch trügerisch sein: In der Zugabe offenbart Geigerin Julia Fischer anhand von Niccolò Paganini letzter und schwierigster der 24 Capricen für Violine solo mit süßester Verführungskunst und atemberaubender Artistik, warum dieses Stück einem „Teufelsgeiger“ zugeschrieben wird.

Doch es müssen nicht unbedingt Tod oder Teufel sein, die hinter der Schönheit lauern. Auch die Natur vermag das Fürchten zu lehren.

Der Melodienreichtum in Antonin Dvořáks achter Sinfonie in G-Dur scheint nicht nur böhmische Folklore, sondern auch die Weite und Schönheit der böhmischen Landschaft zu beschwören. In der kraftvoll, ja fast drastisch zupackenden Interpretation des Jugendorchesters unter Christoph Adt droht im ersten Satz des Werkes diese Natur fast außer Rand und Band zu geraten.

Erst im zweiten Satz, dem Adagio, lässt sich die bedrohliche, brutal entfesselte Gewalt langsam einhegen und besänftigen. Im dritten Satz, einem von einem Walzer inspirierten Scherzo, scheint nun ganz der feinsinnig, elegante Geist des böhmischen Meisters aufzuleuchten, bevor sich im Finale spielfreudig und siegessicher mitreißende Lebenslust und überlegte Nachdenklichkeit zu einem ausgewogenen Ganzen formen.